

Limmat Spritzer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

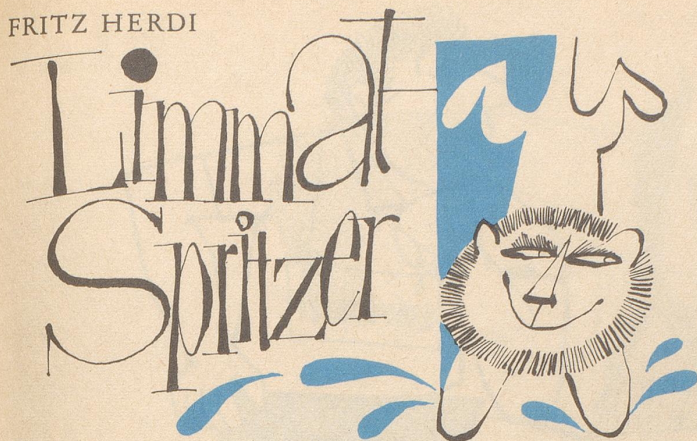
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aiine zérr libennz-vurdigér Hérr

Ein seltsames Büchlein, das inmitten anderer Broschüren beim Buchhändler lag und auf einen biedereren Käufer wartete, ist mir unter die Augen gekommen: «Der Franzose in der Schweiz, Reise- und Konversationsführer». Eine Vignette mit einer fauchend aus dem Tunnel schießenden Dampflokomotive, einem Stück See mit Segelschiff, einem weißen Wolkenberg und – als letzte technische Errungenschaft – einem Ballon mit Passagiergondel ziert das rot-weiße Titelblatt. Wer in die Schweiz fahre, heißt es in der Broschüre, brauche der deutschen Sprache nicht unbedingt mächtig zu sein; immerhin sei es in Städten wie Zürich – als Universitätsstadt mit imposanten Straßen und wunderschönen Gebäuden nebst 163 000 Einwohnern geschildert – von Vorteil, sich mit den «Eingeborenen» in deren Muttersprache zu unterhalten.

Da steht der gute Mann mit dem schief sitzenden Franzosenkappchen, der in der Rubrik «Aussprache» als «aiine zérr libennz--vurdigér» Herr vorgestellt wird, also am Hauptbahnhof, anvertraut einem Dienstmann Koffer und Schachteln, in denen sich – wie vordem am Zoll notiert – «nur Mundvorrat und durchaus nichts Steuerbares» befindet, winkt eine Kutsche herbei und ruft pathetisch aus: «Kutscher, fahren Sie mich nach dem Fürstenhof.» Und da das Reisen von jeher eine kostspielige Sache war, ändert unser sprachgewaltiger Franzose unterwegs sein Programm, sucht eine Wechselstube auf, ehe er den Reisedaub von den Füßen schüttelt. «Deutsches Geld» möchte er haben, «etwas Gold, ein wenig Silber und ein bißchen Kleingeld». Dann läßt er sich, laut Kapitel «Baim Bankier», gleich noch einen Wechsel von «Levy Söhne in Frankfurt» auszahlen und setzt dem Hut

die Feder auf durch die Frage: «Wären Sie geneigt, dieses russische Papier entgegenzunehmen?» Das müssen Zeiten gewesen sein, als es noch geneigte Bankiers gab, die russische Papiere annahmen! Auf dem Weg zum Hotel leistet sich der Franzose einen Cognac, der ihn – in der Schweiz! – dreißig Pfennige kostet; der Kutscher verlangt für die Fahrt drei Mark und fünfzig Pfennige – und das gut vierhundert Jahre nach dem Schwabenkrieg und zweihundertfünfzig Jahre nach dem Westfälischen Frieden!

Früh geht unser Franzose zu Bett, wobei ihn der Hausknecht mit einer Petroleumlampe bis zur Zimmertür begleitet und ihm auf Geheiß hin «noch mehr Lichte» bringt. Eine «Pferdebahn» bringt ihn am Morgen zeitig zum Barbier, der sich tief verbeugt: «Ich stehe gleich zu Diensten, Herr.»

«Schneiden Sie mir den Bart!»

«Jawohl, Herr. Soll ich den Bart etwas färben?»

«Nein, aber nehmen Sie Brillantine in den Schnurrbart! Ferner möchte ich» – und es folgt eine Liste zur Auswahl – «etwas Zahnpulver – falsche Haare – eine Perücke – die Haare brennen – die Haare flechten.»

Am Nachmittag geht's zum «Wund-

arzt», ins Kleidermagazin, wo «ein Anzug nach neuester Mode, ein Leibrock und ein Sackjackett» bestellt werden. Ein wichtiges Detail: «Schneider, vergessen Sie nicht die Uhrtasche!» Oh goldene Zeit der voluminösen Sackzuwibel in der Milzgegend mit massiver Uhrkette bis zum dritten Giletknopf und zurück! Der Schuhmacher muß «ein Paar Stiefel vorschuhen»; am Quai fragt der «Franzose in der Schweiz» nach Berliner Andenken (heute könnte er den Meilenstein Zürich-Berlin am Centralplatz einpacken); in der Bäckerei werden fünf «Hörnchen» – croissants –, nebenan eine «Schlackwurst» – le cervelas – gekauft, und im nächsten Bierhaus stürzt unser Mann einen Becher hell hinunter mit einer Bemerkung, die heutzutage männiglich zum Johlen brächte: «Kellner, dieses Bier ist zu stark!»

Und da Zürich nun einmal am Meer liegt, bringt der Reiseführer auf Seite 64 ein Kapitel «Le voyage sur mer». «Wir werden jetzt unter Segel gehen», meint der polygotte

Franzose und stellt dabei zu unserer Verwirrung über die meteorologischen Zustände fest: «Der Wind kommt – aus Süden – aus Norden – aus Westen – aus Osten – es ist vollständig windstill.» Bald aber wird das Meer unruhig, und die Tragödie beginnt. Unser Tourist, der eben noch im Rahmen des Bordlebens Sätze fallen ließ wie «Mein Herr, fordern Sie diese junge Dame zur Quadrille auf!» und «Mein Fräulein, bleiben Sie gefälligst im Takt!», wendet sich unruhig an die Mitpassagiere: «Werden Sie seekrank, mein Herr? Wo ist die Bequemlichkeit?» Die See geht hoch und höher, der Kapitän gibt Notsignale; Rufe, Abflauen, Ankerwerfen: vorbei, gerettet! Gottlob, wir sind gelandet, haben die stürmische Fahrt übers Zürcher Meer noch einmal glücklich überstanden, und möchten unserm libennzvurdigén Franzosen, sowie dem Buchhändler, am liebsten sagen: «Schmeißen Sie Ihren verstaubten Sprach- und Reiseführer in jenes Meer, das bei uns ganz schlicht Zürisee heißt!»

De Sack verpflanze

Mag unser Franzose auch sowohl die Stadt Zürich als seinen Sprachführer von Norden nach Süden und von Osten nach Westen durchstöbert haben: auf dem Zürcher Fußballplatz hätte er sich zumindest sprachlich nicht zurechtgefunden. Ich habe mir ein paar Fußballblüten «aufnotiert», wie man so umständlich wie falsch immer wieder schreibt, und ich glaube, daß sie allgemein interessieren. Denn, nicht wahr: am Fußball sind ja alle in irgendeiner Form beteiligt: der eine als aktiver oder passiver Tschutter, der andere als kritischer, pfeifender, johlender, den Schiedsrichter verwünschender Zuschauer, der dritte zumindest als ehemaliger Schulhaus- oder Viehmarktplatzgänger, der sich noch heute daran erinnert, wie er als Bürschchen seine zerschundenen Fußballerknie mit Sand oder Vim bestrich, um blutende Schürfungen zu decken. Und die eine oder andere Ehefrau wird doch insofern vom Fußball betroffen, als sie den Sonntagnachmittag vom Frühling bis in den Herbst hinein ohne den angetrauten Haushaltvorstand verbringen muß. So heißt denn:

ttschutten: de Sack verpflanze, i-gschloßni Luft plage, ginge, kicke.

der Ball: Böle, Büüle, Läderöpfel, Sack, Schtei, Pfluume, Ei, Zwibele, Bohne, Pfund, Praliné, Tier, Vogel, Öpfel.

der Goalkasten: Höhli, Ablauftrichter, Pfanne, Topf, Chischte, Loch, Chlappe, Wundergelte, Masche, Verhängnisgrotte.

ein Goal machen: de Sack vergrave, s Netz chützle, s Praliné versänke, s Tier i d Masche knalle, en Schuß i d Chachle jätte, s Ei i der Höhli vergrave, de Fisch is Netz jage, s Pfund versänke.

der gute Goalschuß: e ticke Chratte, es flotts Rohr, en Wundertopf, e bäumigi Chischte, e Superpfanne, es Prachtspfund, es Prachtsballönli, en Schuß wie d Bardot.

der Prellball: e Cherze; der Ball steigt senkrecht in die Höhe. Hierzu der Spruch: si mached Wiehnacht.

Corner: Reizpfluume, Goolischmökker.

der Torhüter: de Läderstrumpf.

die Verteidiger: Rausschmeißer, Driifunker, Fernheizer.

der Back: de Lüüchturm.

der Sturm: Streber.

der Fußballer überhaupt: Gummi-zäpfephilosoph, Hochdruckakrobat, Öpfelquäler.

der schlechte Spieler: Masseltranger, Puschgärtner, Raseschliüßer, Umstächer, Wurmgraber, Wisemörder, Zwiblesetzer, Glunggepuur.

schlechter Spielplatz: Stoppelacker, Hårdöpfelacker.

Fußballschuhe: Gurke.

Schiedsrichter: Milchmaa, Hebamme, Wecker, de schwarz Maa, de Schwarzpeter, de Wisegauner.

Wenn Sie
RESANO-
Traubensaft trinken,
fühlen Sie sich
außerordentlich erfrischt

Zu beziehen durch Mineralwasserdepots